

Fridays for future – Pro und Kontra

Ein Klassenprojekt aus dem Deutschunterricht der Klasse 7c

Kontra „Fridays for future“

Immer mehr Schüler schließen sich den Demonstrationen für den Umweltschutz an. Auf den ersten Blick ist das erst einmal nichts Schlechtes, doch „Fridays for future“ hat auch seine Schattenseite.

Fridays for future hat Leute dazu mobilisiert, umweltbewusster zu handeln, denn viele haben sich erst durch die Demos mit dem Thema befasst. Viele Politiker haben auch so erst bemerkt, dass der Umweltschutz den meisten Schülern wichtig ist. Außerdem können sich Schüler nur so mitteilen, denn sie dürfen ja nicht wählen oder gewählt werden.

Schlecht ist aber, dass Fridays for future schulorganisatorische Probleme auslöst, denn Lehrer müssen oft, wenn eine Arbeit geschrieben wurde, eine neue erstellen, weil einige Leute gefehlt haben, weil sie auf der Demonstration waren. Was außerdem häufig vorkommt ist, dass einige Schüler einfach bloß die Schule schwänzen wollen, und ihnen das Thema der Demo gar nicht wichtig ist.

Aber das wohl gewichtigste Argument ist, dass die Nachhaltigkeit, für die ja demonstriert wird, nicht von den Demonstranten selbst versucht wird, bestmöglich umgesetzt zu werden. Sie tragen trotzdem Kleidung, die im Ausland unter Verschmutzung der Umwelt produziert wird, sie benutzen immer noch PET-Flaschen und sie werden nach der Demo von ihren Eltern oft mit einer Dieselschleuder abgeholt.

Meiner Meinung nach sollte man solche Demonstrationen nicht besuchen, wenn man nicht absolut hinter dem Umweltschutz steht und man nicht tatsächlich versucht, umweltgerecht zu leben.

Ron Luca Borrman, 7c, Altes Gymnasium Flensburg

Pro „Fridays for future“

Schulen stecken in einer schwierigen Situation: Erlauben sie den Schülern, zu den Demos zu gehen und ihnen das Recht auf das „Schwänzen“ ohne Strafe zu geben, wird es wahrscheinlich schon bald Schüler geben, die für die Legalisierung von „Haschisch“ demonstrieren - und die gleichen Rechte wie beim Kampf um die Zukunft verlangen. Demnach zieht das Demonstrieren für die Schüler eine Strafe und für die Schule Schwierigkeiten nach sich.

Viele sagen auch, dass die Demonstrationen lieber außerhalb der Schulzeit stattfinden sollten, und sie haben Recht. Denn wenn auch nur ein Schüler fehlt, dann muss der Lehrer, der an diesem Tag vielleicht eine Klausur oder Arbeit schreiben lassen wollte, die Klausur oder Arbeit für diesen einen Schüler neu entwickeln. Die Schüler, die an dem Tag gefehlt haben, müssen den Stoff, den sie verpasst haben, nachholen - wenn nicht, ist das schlecht für beide Seiten, sowohl Schüler als auch Lehrer.

Wenn Schüler nicht zur Schule kommen, wissen sie weniger und verstehen den Stoff

nicht, den sie an dem Tag verpasst haben. Wenn sie diesen dann nachholen, gibt es Probleme und der nächste Test, die nächste Klausur oder die nächste Arbeit, je nachdem, fällt schlechter aus als eigentlich nötig.

Aber es gibt auch Gutes an dem Kampf um die Zukunft: Schüler, die sich jetzt an den Demonstrationen beteiligen, werden später zu engagierten, interessierten und politisch bewussten Bürgern. Das wird in der Zukunft dringend nötig sein.

Man darf erst mit 16 Jahren wählen. Also erst, wenn man ca. im 10. Jahrgang ist. Somit sind die Demonstrationen die einzige Möglichkeit für jüngere Schüler, sich zu Wort zu melden und klarzumachen, was sie von der Politik verlangen. Eigentlich sollte man sich doch freuen, wenn sich junge Menschen für Politik interessieren und sich stark machen.

Warum verbietet man den Schülern, sich für ihre Zukunft einzusetzen und redet schlecht über die, denen ihre Zukunft etwas bedeutet und die sich Sorgen über den Verlauf ihres Lebens machen? Ist es denn egal, wie es in der Welt unserer Kinder, Enkel oder Urenkel aussieht? Haben wir deshalb kein schlechtes Gewissen? Die Demonstranten möchten sich für unsere Zukunft einsetzen. Und dieses eine Mal wird dann eben nicht um Erlaubnis gefragt.

Meine Meinung ist klar: Ich bin für Fridays for future. Und selbst, wenn ihr nicht für diese Aufrufe seid, dann könnt ihr uns allen, Menschen, Tieren und der Welt helfen, indem ihr nachhaltiger handelt. Einzeln können wir etwas bewegen. Zusammen können wir etwas erreichen.

Clara Trede, 7c, Altes Gymnasium Flensburg